

- 10) **Compendium introductionis generalis in Sacram Scripturam** auctore A. Camerlynck, eccl. cath. Brug. can. ad honores, s. theol. doct. in univ. cath. Lovaniensi, et S. Scripturae Prof. in mai. Semin. Brugensi. Pars prior: Documenta. Brugis, Car. Beyaert editor. MCMXI. gr. 8°. XII u. 127 S. M. 1.75 = K 2.10.

Herr Camerlynck gedenkt ein „Compendium introductionis generalis in Sacram Scripturam“ zu schreiben. Aus methodischen Rücksichten schickt er ihm eine Sammlung der vorzüglichsten Dokumente voraus, die in der Behandlung der Einleitung zur Verwendung kommen. Diese liegt hier vor. Sie setzt sich zusammen aus Rundschreiben und Dekreten der Päpste, Aussprüchen von Konzilien, aus verschiedenen Schriftkanones von der ältesten Zeit bis auf den Tridentinischen, aus Auszügen aus Schriften von Vätern und Kirchenschriftstellern und aus Entscheidungen der päpstlichen Bibelf Kommission. Sie werden in Kapiteln vorgelegt: De ratione studiorum S. Scripturae, Documenta ecclesiastica ad illustrandam doctrinam catholicam de inspiratione et inerrantia S. Scripturae, de canone sacrorum librorum, de textibus primigeniis S. Scripturae, de historia versionum S. Scripturae seu de textu versionis Vulgatae, de editione et lectione S. Scripturae, de interpretatione S. Scripturae seu de Hermeneutica sacra. Die Sammlung bietet durchgehend den lateinischen Text der Dokumente, auch bei den ursprünglich griechischen die lateinische Uebersetzung. Längere Schriftstücke werden zum bequemen Gebrauch durch Bezifferung in mehrere Abschnitte zerlegt, deren Inhalt durch Randbemerkungen angezeigt wird. Auch sonst finden sich bei einzelnen Stücken kleine Bemerkungen über Echtheit, Zeit der Abfassung, Fundort u. dgl.

Wer das vom Verfasser in Aussicht gestellte Compendium benützen will, wird nicht umhin können, sich die Documenta anzuschaffen, da in jenem fortwährend auf sie verwiesen werden wird; aber auch sonst ist es für die Theologen, Lehrer wie Schüler, gewiß von Nutzen, eine übersichtliche Zusammenstellung der Dokumente zur Hand zu haben, aus welchen die biblische Einleitung ihre Lehrlätze schöpft.

St. Florian.

Moisl.

- 11) **Die Geschichte der Geburt und Kindheit Christi** und ihr Verhältnis zur babylonischen Mythe. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung von Dr. theol. et phil. Franz X. Steinmeyer, Privatdozent a. d. deutschen Universität in Prag und Theologieprofessor in Leitmeritz. Münster. 1910. Ashendorff. gr. 8°. VIII u. 218 S. M. 5.70 = K 6.84.

Mit vorliegender Schrift unterzog sich der gelehrte Herr Verfasser der zeitgemäßen und verdienstlichen Aufgabe, die von Assyriologen, Babylonisten und Religionsgeschichtlern behaupteten Parallelen zwischen der Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu nach den Berichten der heiligen Matth. und Luk. und der babylonischen Mythe und Sage auf ihre Richtigkeit zu prüfen und die geschichtliche Wahrheit der evangelischen Erzählung außer Zweifel zu setzen. Vorzüglich sind es sechs Punkte der Kindheitsgeschichte, zu denen man in der heidnischen, bezw. babylonischen Mythe und Sage Quelle und Vorbild gefunden zu haben meint: Die jungfräuliche Geburt des Herrn, die Führung der Magier zur Krippe durch einen Stern, die Verfolgung des Jesuskindes mit dem beheltemitischen Kindermord von Seiten des Herodes, die Friedensbotschaft der Engel an die Hirten, der Name *Nazōraios* Mt. 2, 23 und endlich der Aufenthalt des zwölfjährigen Jesus im Tempel. Mit diesen sechs Stücken befaßt sich die Untersuchung. Ihr Ergebnis ist für die evangelische Wahrheit durchaus günstig. Beim ersten Fragepunkt ergibt sich dem Verfasser nach Zurückweisung der aus den evangelischen Berichten selbst, besonders aus der Lesart des syrischen Palimpsestes von Sinai in Mt. 1, 16, und nach Prüfung des Alten Testaments und der bisher bekannten babylonischen Literatur der Schluß, „daß die Idee der jungfräulichen



Geburt Christi im Neuen Testamente von allem Anfange vorhanden gewesen ist" (22), „die Idee der jungfräulichen Geburt des Messias, wie es scheint, dem Alten Testamente nicht fremd war" (40), daß aber, während manche Züge des Erbskronkönigs der babylonischen Mythe und der alttestamentlichen Messiasidee gemeinsam sind, „das Motiv der Jungfrauengeburt" in der Mythe des Zweistromlandes „kein einziges Mal klar und deutlich uns entgegentritt" (64 f. vgl. 203). — Die gegen die Geschichtlichkeit der Ankunft der Weisen vorgebrachten Gründe erweisen sich sämtlich als nicht stichhältig (72); aus Babylon kann die Erzählung nicht stammen, da bis jetzt in der babylonischen Literatur keine einzige Stelle gefunden wurde, die vom Erscheinen eines Sternes bei der Geburt eines Großen berichtete (71). Andererseits aber reichen die aus den Ominatäfelchen zu erschließenden Grundsätze der babylonischen Astrologie vollkommen aus, es zu erklären, daß die Magier (Astrologen) aus irgend einer Konstellation auf die Geburt eines großen Königs in Palästina schließen konnten (84). Unter dem „Stern der Weisen" versteht der Verfasser eine natürliche Erscheinung; wahrscheinlich sei an die Konjunktionen des Jupiter und Saturn im Jahre 7 v. Chr., vielleicht insbesondere an den heliakischen Aufgang des ersteren allein zu denken (97). — In Betreff der Verfolgung des Jesuskinds durch Herodes und des bethlehemitischen Kindermordes setzt sich Herr Steinmeyer besonders mit den Ansichten Gunkels und Clemens auseinander, deren ersterer für Offb. 12 und Mt. 2 die babylonische Schöpfungsmythe, insbesondere den Kampf der Tiamat mit Marduk, als Vorbild beanprucht, nach letzterem aus Offb. 12 eine bestimmte Tradition sicher schließen lasse, welcher auch Mt. 2 seinen Ursprung verdanke (113). — „An eine Entlehnung unserer Erzählung von Babylon," so lautet hier das Resultat, „kann gar nicht gedacht werden (115), vielmehr bereitet die Postulierung einer Mythe und die Annahme der Entstehung von Mt. 2 aus derselben solche Schwierigkeiten, führt zu solchen Willkürlichkeiten, daß die Hypothese damit selbst schon gerichtet ist" (177). — Ebenso läßt sich bezüglich der Mt. 2, 23, Luk. 2, 14. 42—52 zum Ausdruck gelangten Idee nicht nachweisen, „daß sie tatsächlich mit der babylonischen oder altorientalischen Mythe in irgend einem Zusammenhang stände; ist auch Ähnlichkeit oder sogar Gleichklang des Ausdrucks vorhanden, so handelt es sich doch um ganz verschiedene Dinge" (204).

Mit der Deutung der berühmten Stelle Jf. 7, 14 ff, nach welcher — wenn wir den Verfasser nicht mißverstehen — der messianische Gehalt der Prophezie und der jungfräuliche Charakter der Mutter des Emanuel nicht in den Prophetenworten an sich liegen, sondern nur im Zusammenhalt mit einer zur Zeit des Jfaias bekannten Weissagung von der Geburt eines wunderbaren Knaben, der den Namen Emanuel erhalten wird, durch Uebertragung der Septuaginta in voller Deutlichkeit zutage treten (40), können wir uns vorderhand nicht befremden, noch trotz der Versicherung des Verfassers uns überzeugen, daß sie Mt. 1, 22 vollkommen gerecht werde. Dagegen hat es uns angenehm berührt, wieder einmal die Aroffenbarung frei und entschieden festgehalten zu sehen.

Die Untersuchung ist gründlich, die Darstellung klar und leicht verständlich, hie und da etwas breit. Der Nutzen, den die Schrift gewährt, kommt nicht bloß der Bibelwissenschaft, sondern auch der Apologetik zu gute; es ist ihr deshalb ein großer Befehrfreis zu wünschen.

Moisl.

## 12) Die dogmatischen und literarischen Grundlagen zur Erklärung des biblischen Schöpfungsberichtes.

Von Dr. E. Minjon. Im Anschlusse an S. Thomas Aqu. De Pot. quæst. 4 et S. Theol. p. 1 qu. 65—73. Mainz. 1910. Kirchheim. VIII u. 101 S. M. 1.50 = K 1.80.

Daß bereits viel über den Schöpfungsbericht geschrieben worden ist, hat niemand besser gewußt als der Verfasser, der in einem Anhang von 10 Seiten die Literatur zu Genes. 1, 1—2, 3 bietet. Und nichtsdestoweniger hat Minjon die vorliegende Arbeit seinen Zeitgenossen übergeben, weil dieselbe eine wirklich